

Pfingstmontag

„Not kennt kein Gebot.“ Die Not der leeren staatlichen Kassen angesichts der Kosten der deutschen Einheit und besonders der Pflegeversicherung läßt Ausschau halten nach außerordentlichen, bisher ungewohnten Finanzierungsquellen. Dazu müssen alle einen Beitrag leisten. So liegt der Gedanke nahe, auch den Kirchen ein eigenes Opfer zuzumuten. Sie sollen auf einen gesetzlichen Feiertag verzichten. Beklagen sich doch die Arbeitgeber schon seit langem darüber, daß in Deutschland mehr Feiertage durch staatlichen Zwang arbeitsfrei gehalten werden als in vielen anderen Ländern.

Da bietet sich der Pfingstmontag an: Ein Festtag, der in den christlichen Kirchen nicht weltweit, sondern nur in ganz wenigen Ländern gefeiert wird. Schon immer hatten die Pfarrer in Deutschland ihre liebe Mühe, die Gläubigen zur kirchlichen Festfeier des Pfingstmontags anzuhalten. So hört man denn aus CDU-Kreisen: „Ein Tag, an dem selbst der Papst arbeitet, braucht in Deutschland kein kirchlicher Feiertag zu sein.“ Rasch werden Berechnungen angestellt, wie viele Milliarden Deutsche Mark durch Arbeit am Pfingstmontag für die Pflege der Alten lockergemacht werden könnten: Bruttosozialprodukt geteilt durch die Zahl der Arbeitstage ergibt für diesen zusätzlichen Arbeitstag eine ganz erkleckliche Summe.

Aber diese schöne Rechnung geht leider so nicht auf, am wenigsten in Zeiten einer Arbeitslosigkeit. Eine Verlängerung der Arbeitszeit durch Wegfall von Feiertagen (ebenso wie ein Hinaufschieben der Altersgrenze oder eine Erhöhung der Wochenarbeitszeit) steigert nur dann das Sozialprodukt, wenn die zusätzlich produzierten Güter auch auf dem Markt abgesetzt werden. Bestünde jedoch eine entsprechende Nachfrage, hätten die Unternehmer bereits Arbeitskräfte dafür eingestellt.

Müßte die zusätzliche Arbeit am Pfingstmontag voll nach Tarif in Löhnen und Sozialabgaben bezahlt werden, dann blieben keine zusätzlichen Produktionsgewinne übrig, die zugunsten der Pflegeversicherung verteilt werden könnten. Nur solange die Tarifverträge noch weiter gelten, die von kürzeren Gesamtarbeitszeiten ausgehen, können die Unternehmen kostengünstiger produzieren. Aber wer dürfte es den Gewerkschaften verdenken, bei der nächsten Tarifrunde diesen zusätzlichen Arbeitstag den Unternehmen wieder in Rechnung zu stellen? Sollen Feiertage geopfert werden, nur um der Industrie vorübergehend härtere Tarifaufeinandersetzungen zu ersparen?

Ist es überhaupt richtig, wie immer wieder behauptet wird, daß wir eigentlich mehr arbeiten müßten? Wofür und wie dringend brauchen wir einen höheren materiellen Güterausstoß? Das eigentliche soziale Problem ist doch heute nicht der

Gütermangel, sondern die Arbeitslosigkeit mit ihren hohen wirtschaftlichen und menschlichen Verlusten: Wie lassen sich die Patienten dieser sozialen Krankheit wieder in den Produktionsprozeß eingliedern? Wenn aber diejenigen, die bereits beschäftigt sind, noch länger arbeiten müssen, werden keine Arbeitsplätze geschaffen, sondern eher vernichtet. Da erscheint der umgekehrte Weg erfolgversprechender, den die IG Bergbau eingeschlagen hat: solidarisch durch zusätzliche unbezahlte Freischichten der Bergleute die Arbeitszeit zu verkürzen und damit Arbeitsplätze möglichst für alle zu sichern.

Bringen die niedrigeren Arbeitszeiten, die hohen Stundenlöhne und vor allem die Sozialabgaben unsere stark vom Export abhängige Wirtschaft nicht ins Hintertreffen gegenüber dem Ausland? Wenn wir Wohlstand für die arbeitenden Menschen wollen, dann müssen wir ihnen auch die Löhne und Sozialleistungen zum Erwerb dieser Güter bezahlen. Die hohen Löhne entsprechen der hervorragenden Produktivität unserer Wirtschaft. Hier liegt ein Grund dafür, warum den neuen Mitbürgern in der ehemaligen DDR noch nicht gleich dieselben Löhne wie im Westen gezahlt werden können.

Dabei läßt sich allerdings nicht vermeiden, daß ein Teil der arbeitsintensiven Produktion, die bei uns nicht so kostengünstig erfolgen kann, ins Ausland abwandert. Das ist zwar schmerzlich für die betroffenen Arbeitnehmer, aber durchaus sachgerecht und entspricht dem Wettbewerbsprinzip, der internationalen Arbeitsteilung nach dem Gesetz der komparativen Kosten. Sollen die Entwicklungsländer eine Chance auf dem Weltmarkt erhalten, dann bedeutet das für uns auch eine Konkurrenz. Hat die deutsche Wirtschaft nicht lange genug die Vorteile einer aktiven Außenhandelsbilanz für sich in Anspruch genommen?

In früheren Jahrhunderten war die materielle Armut lebensbedrohend. Trotzdem hat die Kirche mit einer gewissen Strenge darauf bestanden, daß die Feiertage eingehalten wurden, nicht aus Eigeninteresse, sondern um das Bewußtsein wachzuhalten, daß die Menschen nicht für die Arbeit da sind und sich von ihr nicht erdrücken lassen dürfen. Aus Freude am Leben sollten sie sich gemeinsam die Zeit zum Feiern nehmen. Sicher ist der arbeitsfreie Pfingstmontag kein Tabu. Ihn leichtfertig aufzugeben um fragwürdiger Argumente und unsicherer Vorteile willen, könnte aber einen teuren Verlust an Menschlichkeit in unserer Gesellschaft bedeuten.

Walter Kerber SJ